

# Die Aussenstation der ETH auf dem Hönggerberg in Zürich

Autor(en): **Marti, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-84233>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeitig wieder als Mikrophon für die abgehenden Anordnungen dient. Der Ueberwacher stellt die Verbindung mit einer gewünschten Station durch Druck einer entsprechenden Taste her. Mit der Zug- und Lokleitung steht er über eine Gegensprechanlage in dauerndem Kontakt. Diesen zwei Stellen meldet er unverzüglich alle aufkommenden Verspätungen von fünf und mehr Minuten sowie Störungen, wodurch u. U. die Dispositionen der Zug- und Lokleitung wiederum beeinflusst werden.

Aufgabe der Zugüberwachung ist, die Züge möglichst störungsfrei und ohne Verspätungen über die Strecke zu leiten. In dieser Beziehung hat auch die Zugüberwachung nennenswerte Erfolge aufzuweisen. Es ist ihr gelungen, die Verspätungen gegenüber früher ganz erheblich zu senken, und zwar trotz des heute dichteren Zugverkehrs. Dabei sei allerdings hervorgehoben, dass auch die neuen Ae 6/6 Lokomotiven<sup>2)</sup> mit ihren guten Fahreigenschaften wesentlich zur Verbesserung des Resultates beitrugen. Zur Illustration nennen wir die Entwicklung der Zahl der Züge pro Tag zwischen Göschenen und Airolo:

Jahr 1950	1954	1955	1956	1957
90,1	125,3	145,4	155,5	167,2

Dabei handelt es sich um einen täglichen Durchschnittsverkehr. In den Sommermonaten steigt die Zahl der Züge während längerer Perioden auf über 180, und an Spitzentagen durchquerten schon bis zu 216 Züge an einem einzigen Tag den Tunnel (Gründonnerstag, den 3. April 1958). Dass sich dieser grosse Zugverkehr, der noch vor wenigen Jahren fast als unerreichbar galt, heute ohne nennenswerte Schwierigkeiten abwickelt, ist weitgehend der neuen Organisation zuzuschreiben, von der man föhlich behaupten darf, dass sie ihre Bewährungsprobe bestanden hat.

<sup>2)</sup> Siehe SBZ 1953, Hefte 6 und 7, S. 73 und 91.

Mit der Zeit, d. h., wenn die technischen und personellen Voraussetzungen erfüllt sind, wird man wahrscheinlich auch zur Ueberwachung anderer Hauptstrecken übergehen. Auf Nebenstrecken mit einem geringeren Zugverkehr dagegen wird sich eine Zugüberwachung nicht lohnen.

Dem Beispiel und den guten Erfahrungen des Kreises II folgend, sind auch in den Kreisen I und III auf den Hauptstrecken Zug- und Lokleitungen sowie Zugüberwachungen eingerichtet worden. Diese Dienststellen stehen unter sich im Kontakt und helfen sich gegenseitig bei Schwierigkeiten aus, was sich auf den gesamten Betriebsablauf wohltuend auswirkt.

Adresse des Verfassers: Dr. E. Schneider, Würzenbachstrasse 14, Luzern.

## Die Aussenstation der ETH auf dem Hönnggerberg in Zürich

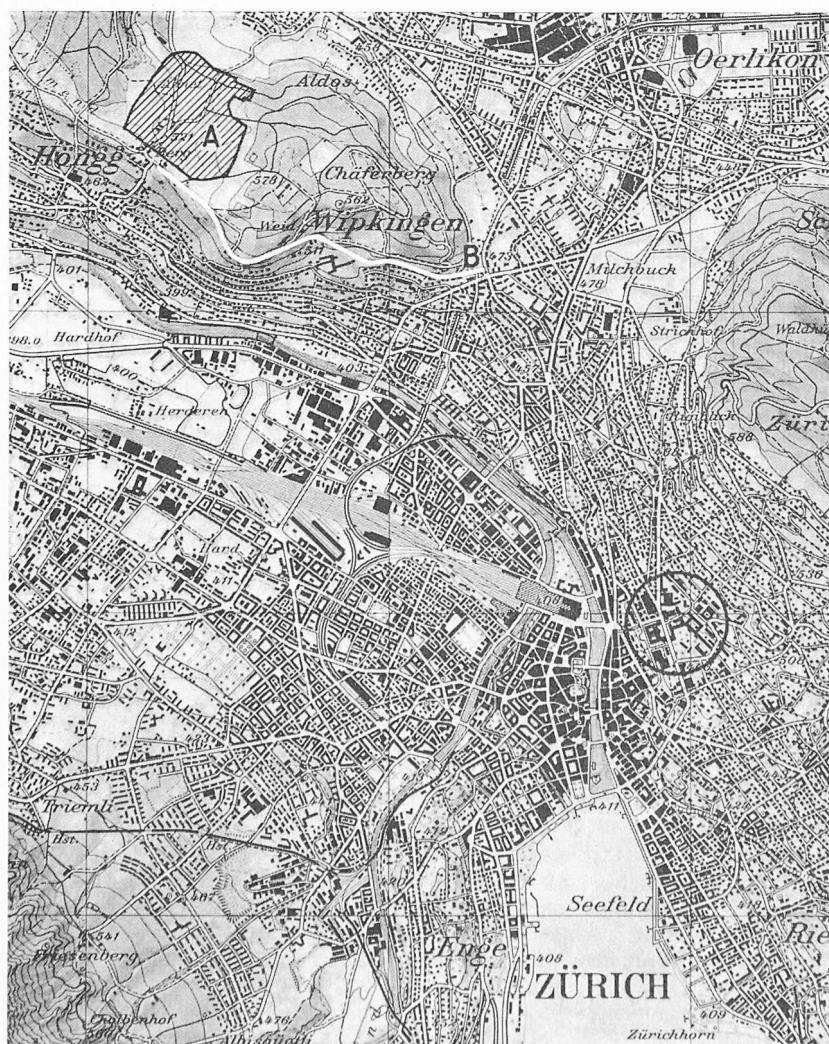
DK 378.962.006

### Raumnot an der ETH

Die Raumverhältnisse an der Eidgenössischen Technischen Hochschule sind von Jahr zu Jahr prekärer geworden. Zwar wurden seit der Gründung der Bundeshochschule das Hauptgebäude und die Bauten der verschiedenen Abteilungen und Institute im Laufe der Jahrzehnte neu gebaut, ausgebaut und erweitert, doch ist man heute an dem Punkte angelangt, wo die Landreserven am angestammten Orte zur Neige gehen. Eine grosszügige Planung für eine weitere Zukunft lässt es ratsam erscheinen, die Verlegung einzelner Abteilungen und Institute in die Wege zu leiten. Die Entwicklung des Unterrichtes, der eine immer grösser werdende Aufspaltung und Verfächerung in einzelne Fachrichtungen fordert, und die Zunahme der Zahlen der Studierenden und Lehrkräfte beweisen eindringlich, dass unsere Hochschule nicht mehr mit den vorhandenen Räumlichkeiten auskommen kann. Heute sind 3384 Studierende eingeschrieben, bis 1965 rechnet man mit 4600. Einzelne Abteilungen, nämlich diejenigen für Architektur, Elektrotechnik, Pharmazie, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Kultur- und Vermessungswesen, Mathematik und Physik und die Naturwissenschaften haben keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr. Aus diesen Gründen hat sich der Bundesrat auf Antrag des Schulrates entschlossen, eine Aussenstation zu gründen.

Bei der Landsuche kam für das Erweiterungsprojekt auf stadtzürcherischem Boden nur noch das Areal auf dem Hönnggerberg in Betracht, welches noch nicht verbaut und genügend gross ist. Der Flächenbedarf für die Aussenstation beträgt 46 ha. Der Hönnggerberg ist auch das einzige, verhältnismässig günstig gelegene Gebiet, welches den städtebaulichen Anforderungen genügt. Es ist beabsichtigt, die Abteilungen für Architektur, Physik, Forstwirtschaft und Landwirtschaft und die Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau auf dem neuen Areal anzusiedeln. Dadurch wird auf dem heutigen Areal viel Luft für die verbleibenden Abteilungen

Das schraffierte Gelände auf dem Hönnggerberg, mit A bezeichnet, soll die Aussenstation der ETH aufnehmen. Im Kreis das heutige Hochschulviertel. B = Bucheggplatz, von welchem aus die Aussenstation über die Tièchestrassè erreicht wird. Diese ist hier in Weiss hervorgehoben; das Stück westlich der Weid muss noch gebaut werden. — Reproduktion der Landeskarte 1 : 50 000 im Originalmassstab, Bewilligung L + T vom 20. 3. 59.



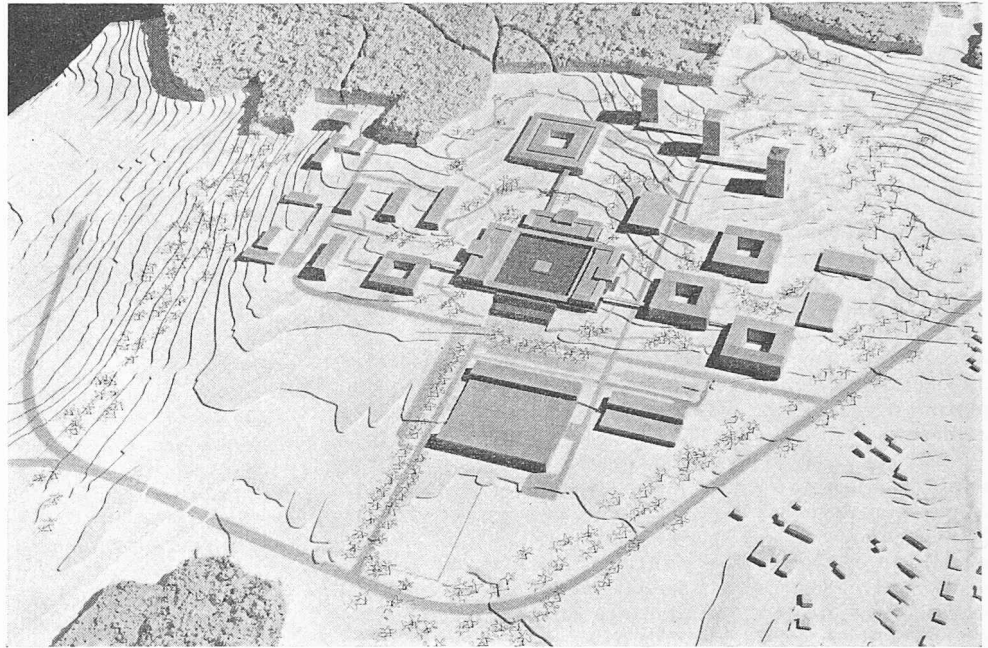
geschaffen. Die arg unter Raumnot leidende Abteilung für Elektrotechnik wird das alte Physikgebäude für sich beanspruchen dürfen, die Bauingenieurschule wird sich im Hauptbau ausdehnen können, die Abteilung für Chemie erhält als Reserve für die Zukunft die Bauten der Forst- und Landwirtschaft, während die Abteilung der Maschineningenieure nach dem Bezug der neuen EMPA-Bauten in Dübendorf den heutigen Platz dieser Anstalt und das Areal des Studentenheimes an der Clausiusstrasse als Erweiterungsgebiet zugeteilt erhält. Das Studentenheim soll gegenüber dem Hauptgebäude (Restaurant Tanne und Tabakladen Schräml) neu gebaut werden.

Die EAWAG, Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz, erhält einen Neubau am Zehnderweg und das Betriebswissenschaftliche Institut zieht in einen schon bestehenden Bau an der Ecke Zürichberg-Freiestrasse ein.

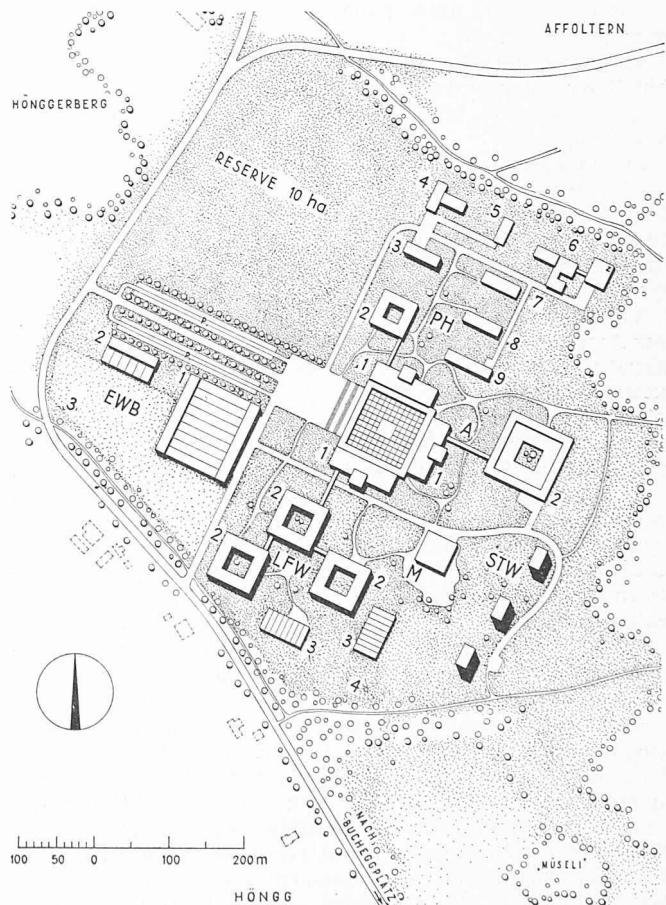
In erster Linie u. z. möglichst bald soll die Physik nach Höngg verlegt werden, denn diese stark in Entfaltung begriffene Abteilung ist gegenwärtig schon derart eingengt, dass die Zustände als bedenklich zu bezeichnen sind. Das wurde anlässlich der von Schulratsprä. Pallmann durchgeführten Pressekonferenz vom 26. Februar 1959 eindringlich demonstriert. In zweiter Linie soll die Abteilung für Architektur, die ebenfalls unter Raumnot leidet, neu gebaut werden. 1958 wies diese Abteilung 84 Neuaufnahmen auf, bis 1965/66 rechnet man mit 143 Immatrikulationen, so dass bis zu diesem Zeitpunkt ein Neubau erstellt sein muss. Die übrigen zur Verlegung in Aussicht genommenen Abteilungen und Institute werden ihre neuen Gebäude in einem Zeitraum von rd. 40 Jahren zu beziehen haben.

#### Die Aussenstation

Das Plateau auf dem Hönggerberg liegt zwischen den beiden ehemaligen Gemeinden Höngg und Affoltern. Im Osten und Westen ist das Gelände von den schönen Wäldern des Käfer- und Hönggerberges begrenzt, im Norden und Süden fällt es gegen das Furt- und Limmattal ab. Die Verkehrsverbindungen mit dem Hauptgebäude sind nicht ungünstig; sie lassen sich weiter ausbauen. Die am Bucheggplatz beginnende Tièchestrass, die bis zum Stadtspital Waid bereits ausgebaut ist, lässt sich längs der Südwestflanke des Käferberges verlängern, bis sie das Hochplateau erreicht, wo sie sich in die bestehenden Glaubten- und Schauenbergstrasse aufgabelt. Das Gelände ist landschaftlich reizvoll und in bezug auf das zürcherische Stadt- und Landschaftsbild von grosser Bedeutung. Die Projektierung wurde daher in engem Einvernehmen mit den zuständigen Behörden der Stadt, insbesondere mit dem Bauamt II durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, dass das Gelände südlich des Eichholzweges, welches für Erholungszwecke dient, freigehalten werden muss. Auch die nördliche Begrenzung des Hochschulareales ist landschaftlich bedingt. Die bestehende Waldzunge wird mittels Baumpflanzungen fortgesetzt, wodurch ein Windschutz erreicht und das Hochschulgebiet abgeschlossen wird. Durch Bepflanzungen innerhalb des Areals, Spazierwege und zusammenhängende Grünflächen soll die Hochebene als Parklandschaft, die auch dem Spaziergänger geöffnet sein wird, erschlossen werden. Von der Stadt aus wird das Hochschulareal nicht eingesehen werden können. Für die Anlage von Spiel- und Sportplätzen und für den Bau eines Friedhofes sind noch genügend Freiflächen vorhanden.



Modellansicht des Richtentwurfes aus Westen.



Richtplan von Prof. A. H. Steiner, Masstab 1 : 10 000.

A Architektur: 1 Hörsäle, 2 Zeichensäle

PH Physik: 1 Hörsäle, 2 Unterricht Praktikum, 3 Abteilung für industrielle Forschung, 4 bis 6 Kernphysik, 7 Zentralwerkstätte, 8 Geophysik, 9 Festkörperphysik.

LFW Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Biologie: 1 Hörsäle, 2 Unterricht Praktikum, 3 Gewächshäuser, 4 Versuchsfelder.

EWB Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau: 1 Hydraulik, 2 Erdbau, Hydrologie, 3 Versuchsfelder.

STW Studentenwohnungen.

M Mensa mit Terrasse.



Die Aussenstation soll nicht vom Durchgangsverkehr durchschnitten werden. Die verlängerte Tüschstrasse wird westlich tangential am Rande des Plateaus geführt, wodurch auf der Höhe eine unbelastete, zusammenhängende Fläche entsteht, die an zwei Stellen an die Durchgangsstrasse angeschlossen wird. Die interne Erschliessung richtet sich nach den späteren Bedürfnissen.

Das Richtprojekt, welches im Auftrage des Schulrates von Prof. *Albert Heinrich Steiner* geschaffen worden ist, weist ein Zentrum in Form eines Forums auf, welches durch Zusammenfassung der Hörsäle aller Abteilungen mit den Ausstellungsräumen und Bibliotheken gebildet wird. Durch diesen Vorschlag wird versucht, der Aussenstation einen einprägsamen baulichen Ausdruck zu geben. Der Verfasser weicht damit der Gefahr aus, die Bauten beziehungslos aneinander zu reihen. Durch die Bildung des Forums soll der gegenseitige Kontakt zwischen den Studierenden angeregt werden.

Der skizzenhaften Projektierung im Masstab 1:1000 wurden die bestehenden Raumprogramme der einzelnen Abteilungen zu Grunde gelegt. Stellung und Lage der einzelnen Bauten ergab sich aus Besprechungen mit den Abteilungsvorständen, sie folgen dem zentralen Gedanken des Forums, wodurch ermöglicht wird, die Reservflächen an die Randzone zu legen, damit die zukünftigen Erweiterungen der einzelnen Institute je nach Bedürfnis angegliedert werden können. Bei der Durchführung der Bauten soll darauf geachtet werden, dass jede Etappe für sich allein als Ganzes bestehen kann.

Die einzelnen Abteilungen sind wie folgt um das Zentrum gruppiert:

1. Abteilung für Physik im Norden. Die im Westen dieser Abteilung gelegene Reservezone bietet ideale Entwicklungsmöglichkeiten, die vor allem dieser Abteilung zugesprochen werden müssen.
2. Abteilung für Architektur im Osten mit Erweiterungsmöglichkeiten nach Süden.
3. Abteilung für Land- und Forstwirtschaft und Biologie im Süden. Die Versuchsfelder können z.T. ausserhalb des eigentlichen Areals in der anschliessenden Freizone angelegt werden.
4. Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau im Westen. Das Areal ist hier eben, was sich für die Anlage von Kanälen günstig auswirken wird. Genügend Erweiterungsmöglichkeiten sind vorhanden.

Mit dem Bau der Aussenstation sollen auch Studentenwohnhäuser und eine Mensa verwirklicht werden. Die Wohnungen sollen in drei Hochhäusern mit schönster Sicht ins Limmattal in prominenter Lage gebaut werden. Die Mensa wird in die Nähe der Institute gerückt (im kommenden Sommersemester sollen die Studenten des 6. Semesters bei den Professoren Dr. W. M. Moser und P. Waltenspühl die Gestaltung dieser Siedlung als Semesteraufgabe bearbeiten, wobei ihnen die von der Wohnbaukommission der Studentenschaften beider Zürcher Hochschulen gesammelten und ausgewerteten Unterlagen zur Verfügung stehen).

Der vorliegende Richtplan wurde von der Hochschule den städtischen Behörden eingereicht. Eine mächtige Wohnbaugenossenschaft, die ABZ, bemüht sich ihrerseits, das Areal des Höngrberges vornehmlich für Wohnbauzwecke zu erschliessen. Eine Motion von Stimmberechtigten der Stadt Zürich unterstützt ihre Forderungen. Die Stadt Zürich, die auf dem Höngrberg selbst Land besitzt, hat der ABZ Realersatz in bereits erschlossenem Baugebiet angeboten, doch hat die ABZ dieses Angebot abgelehnt. Es ist zu hoffen, dass doch noch eine friedliche Lösung gefunden wird, denn die Bedürfnisse unserer ETH gehen bestimmt denjenigen einer einzelnen Baugenossenschaft vor.

Die Botschaft des Bundesrates ist in der verflorenen Frühjahrsession vom Nationalrat behandelt und der Kredit von 44 Mio Fr. gewährt worden. Davon entfallen 35,5 Mio Fr. auf den Landerwerb im Höngrberg, während die Gesamtkosten für den EAWAG-Neubau 5,8 und für jenen des Betriebswissenschaftlichen Institutes 2,7 Mio Fr. ausmachen. In der nächsten Session wird das Geschäft dem Ständerat vorliegen, der es hoffentlich ebenso eindeutig wie der Nationalrat behandeln wird.

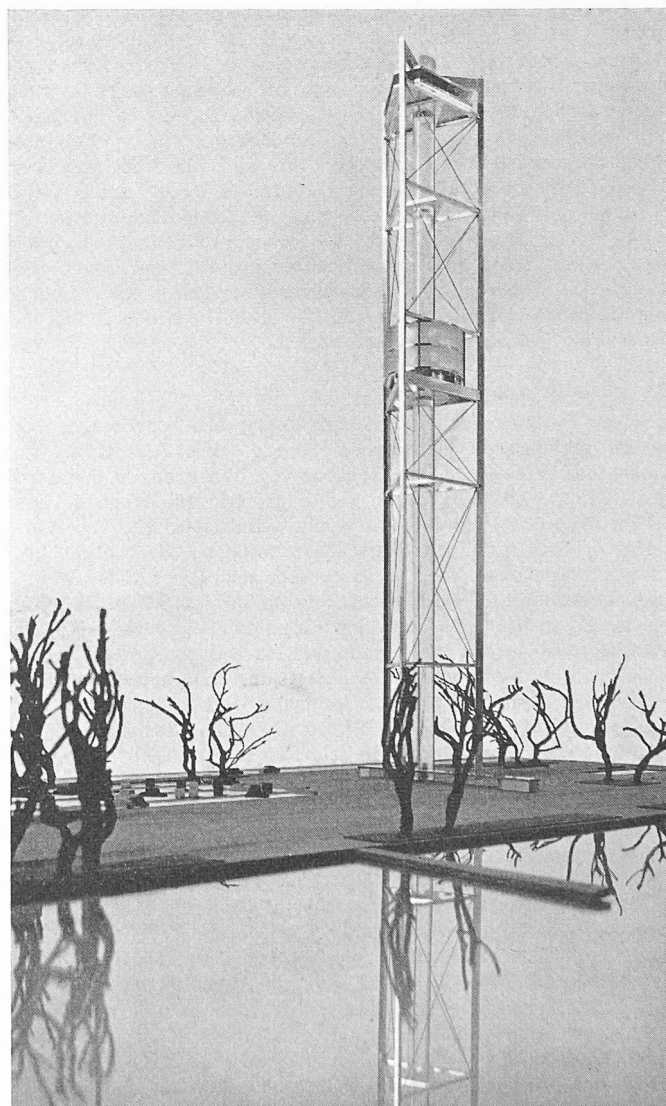
H. M.

## Projekt eines Aussichtsturmes in Zürich

DK 624.971

Im Januar 1959 hat sich eine Initiativ- und Finanzgruppe gebildet, die beabsichtigt, in Zürich einen Aussichtsturm von 165 m Höhe zu bauen. Ursprünglich war das Objekt auf der Höhe des Zoologischen Gartens am Zürichberg geplant, doch wurde dieser Standort vom kantonalen zürcherischen Amt für Luftverkehr aus Gründen der Flugsicherheit der beiden Flugplätze Kloten und Dübendorf abgelehnt. Jetzt soll das Bauwerk am linken Seeufer, etwa in der Gegend des Festplatzes der Landesausstellung oder des Wohnturmes der Saffa 1958 errichtet werden. Projektverfasser dieses interessanten Bauwerkes ist Prof. Dr. W. Dunkel. Zuerst sind zwei übereinanderliegende Aussichtsterrassen projektiert. Auf der Höhe von 100 m befindet sich ein zweigeschossiges Restaurant mit einem Fassungsvermögen von 200 Personen. Die Zubereitungsküche befindet sich im Untergeschoss, die eigentliche Restaurantküche direkt unter der Gaststätte. Zu den Terrassen und zum Restaurant führen zwei Schnelllifts mit einer Leistungsfähigkeit von 600 Personen in der Stunde.

Die schlanke Konstruktion, die sehr schön wirkt, wurde vom Ingenieurbüro Fietz und Hauri in Zürich berechnet. Die Baukosten, die von privater Seite aufgebracht werden, sollen etwa 5,5 Mio Franken betragen. Die Initiativgruppe hat das Projekt den städtischen Behörden bereits im Mai 1958 unterbreitet. Sie ersucht die Stadt um die Ueberlassung des Baulandes. Ein grundsätzlicher Entscheid ist noch nicht gefällt worden, weil vor allem die Verkehrsverhältnisse noch



Modellbild des «Züriturms»